

# "In Kürze"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **102 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fähigkeiten entwickelt. Der eine Bruder arbeite heute als Graphiker, der andere im Dekorationsbereich.

Auch einige Gedanken zur Psychologie hat Yves Masur in seinem Buch angestellt. So erwähnt er beispielsweise den multiplizierenden Übertreibungseffekt als Junktum zur Psychologie.

Gegen den Schluss seiner Ausführungen nimmt er Bezug zur Gebärdensprache und legt dar, dass 3000 Worte in der Gebärdensprache als Grundvokabular gelernt werden müssten, um sich mühelos mit allen mit Gebärden unterhalten zu können. Dies sei sehr viel und mit einer rechten Knochenarbeit verbunden. Es gebe in der Gebärdensprache keine Schriftlichkeit. Alles in allem, meint er abschliessend, sollte es nicht in jedem Fall „durchgeboxt“ werden, dass eine gehörlose Person die Gebärdensprache beherrsche.

Am Ende seines Werkes finden sich noch zwei Interviews. Das eine wurde mit dem Physiker Yves de Ribeaupierre das andere mit dem Hörgerätefachmann Philippe Estoppey durchgeführt.

Das ansprechende und interessante Buch ist auch Deutschschweizern zu empfehlen. Es ist verständlich geschrieben und kann bezogen werden unter folgender Adresse:

ALPC  
Route du Village 130  
Oberried, 1724 Mouret  
E-Mail: secretariat@alpc.ch oder  
www.alpc.ch

(Verkaufspreis Fr. 20.— zuzüglich Fr. 7.— Versandkosten)

[[k]



Entre le son  
et l'enfant  
sourd

## «In Kürze»

### Im öffentlichen Verkehr mangelt es an hörbehindertengerechten Lösungen

Die schweizerische Fachstelle Behinderte und öffentlicher Verkehr hat im Dezember 2007 in ihrer Fachpublikation BÖV Nachrichten festgehalten, dass man von einheitlichen Standards für behindertengerechte Notruf- und Info-Einrichtungen immer noch weit entfernt ist. Die von der Fachstelle erhoffte Lösung im Rahmen des Projekts „FIS-Commun“ sei aus Geldmangel nicht zustande gekommen. Auch sei eine taugliche Lösung für hörbehinderte Nutzer nicht in Sicht. Hier bestehe grosser Handlungsbedarf.

### Rauchen kann zu Hörproblemen führen

Teenager, die rauchen oder deren Mutter während der Schwangerschaft geraucht hat, haben in höheres Risiko, Hörprobleme zu entwickeln. Forscher der Yale Universität haben mit Hirnscans gezeigt, dass solche Teenager mehr weisse Hirnmasse besitzen. Diese wird mit Hörproblemen in Verbindung gebracht.

### Landenhof mit Schülerrekord und Maturitätsabschlüssen

Der Jahresbericht des Landenhofs, Zentrum Schweizerische Schule Schwerhörige, blickt unter dem Motto „Das letzte Klassenbild“ auf ein ereignisreiches Jahr zurück. 156 Schüler, so viele wie noch nie, besuchten im Schuljahr

2006/07 auf dem Landenhof den Unterricht. 53 kamen aus dem Aargau und die restlichen aus nicht weniger als 15 anderen Kantonen. Erstmals gehörten mit Rahel Lindegger, Sandra Hammerer und Laura Steiner drei durch den Landenhof-Stützpunkt betreute Maturandinnen zur 21-köpfigen Frauenklasse der neuen Kantonsschule Aarau mit dem Akzentfach Moderne Sprachen. Die drei jungen Frauen fühlten sich in der Klasse der Normalhörenden gut integriert. Die Integration wurde bei den 21 Maturandinnen zur Selbstverständlichkeit und die Hörbehinderung zu einem Zuordnungsmerkmal unter vielen.

### Verselbständigung des Zentrums für Gehör und Sprache

Der Zürcher Kantonsrat hat am 14. Januar 2008 entschieden, dass das Zentrum für Gehör und Sprache in eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons mit eigener Rechtspersönlichkeit überführt werden soll. Ziel ist es, dem Zentrum eine eigenständigere Entwicklung zu ermöglichen. Das seit 1915 in Zürich Wollishofen angesiedelte Beratungszentrum mit Kindergarten und Schule ist aus der ehemaligen Blinden- und Taubstummenanstalt von 1827 hervorgegangen, welche ihrerseits auf der 1810 von der Zürcherischen Hilfsgesellschaft ins Leben gerufenen Blindenanstalt beruhte. 1941 wurde die Blindenabteilung aufgehoben; die Sehbehinderten haben seither ihre eigenen Organisationen und Schulen.

### Restaurant „Blindekuh“: Ehrung für Mitbegründer Stefan Zappa

Die Schwab-Stiftung von WEF-Gründer Klaus Schwab hat Stefan Zappa vom Dunkelrestaurant Blindekuh am 10. Januar 2008 zum „Swiss Social Entrepreneur 2007“ ernannt. Zappas Stiftung Blind-Liecht hat die Jury mit ihrem innovativen Gastronomiekonzept überzeugt. Die Zürcher „Blindekuh“ wurde vor zehn Jahren mit einem weltweit einzigartigen, nachmalig auch an der Expo 02 realisierten Konzept eröffnet: Die Gäste speisen in einem komplett verdunkelten Raum, das Personal besteht grossteils aus Sehbehinderten. Das Konzept ist weltweit 18-mal kopiert worden. In seinen mittlerweile zwei Lokalen in Zürich und Basel beschäftigt das Unternehmen 63 Mitarbeitende und ist der landesweit der grösste private Arbeitgeber für Sehbehinderte.

### Hohe Bettenzahl für psychisch Kranke in der Schweiz

Die Schweiz weist gemäss einer Studie von Professor Werner Strik, Direktor der Universitäts- und Poliklinik für Psychiatrie in Bern, eine höhere Bettenzahl für psychisch Kranke aus als andere europäische Staaten. Nach den Schlussfolgerungen von Strik werden andernorts Patienten in andere Institutionen verschoben und zum Teil in Strafanstalten oder gar auf die Strasse verdrängt.